

Wie die Frösche das Singen lernten

Es war einmal eine Zeit, da konnten die Frösche zwar miteinander sprechen, denn das können alle Tiere, aber sie konnten noch nicht singen. Kein Quaak hörte man von ihnen, und dass ein ganzer Froschchor zusammen sang, das gab es schon gar nicht. Alles war still um die Frösche herum.

Zu jener Zeit saß auf einer Wiese ein kleiner Frosch und weinte. Er war traurig, weil sich die anderen Frösche mal wieder über ihn lustig gemacht hatten. Sie lachten immer über ihn, weil er eine komische Farbe hatte. Er war nicht hellgrün wie die jungen Frösche und auch nicht grasgrün wie die älteren, sondern er war blau. Genau genommen war er blaugrün, aber wenn die anderen Frösche jemanden auslachen wollten, nahmen sie es mit nichts so genau.

Der Frosch war traurig, aber er war auch sehr tapfer, deshalb schniefte er noch einmal und atmete tief durch, dann wischte er sich die Tränen ab und hüpfte über die Wiese. Dabei sang er leise vor sich hin. Das tat er meistens, wenn er traurig war, denn es tat ihm gut.

„Qaaak,“ sang er, „Qaaaak, quahahak, quakquak, orx, gnorx, quaak,“ und noch andere Silben, die ihm einfielen. Sie hatten zwar keine Bedeutung, aber sie gefielen ihm und sie munterten ihn auf.

So hüpfte er dahin, sang und fühlte sich schon ein bisschen besser, als ihn plötzlich grob etwas packte. Er steckte in einem spitzen Schnabel, aber so schnell wie er darin war, fiel er auch schon wieder heraus und landete auf dem Boden.

„Aua,“ sagte der Frosch.

„Igitt,“ sagte der Storch, denn ein solcher war es, der ihn gepackt hatte. „Igitt, ein blauer Frosch, und er singt auch noch. Igitt igitt!“ Der Storch klapperte verärgert mit dem Schnabel und stakste davon.

Da wurde der Frosch wieder traurig, denn er wusste nicht, warum der Storch „igitt“ gesagt hatte und dachte, auch er würde ihn einfach nur hässlich finden. Und schon liefen dem kleinen Frosch wieder dicke Tränen über die Wangen.

„Das war aber auch knapp,“ sagte eine Stimme neben ihm. Als er aufblickte, sah er etwas, das fast aussah wie ein Frosch, aber es war braun und hatte keine glatte feuchte Haut wie er, sondern eine braune schrumpelige, die voll Warzen war. Vor Überraschung vergaß der Frosch glatt das Weinen und machte große erstaunte Augen.

„Er hat >>igitt<< gesagt, piepste er schüchtern.

„Na sei froh, sonst wärst du jetzt schon aufgefressen,“ bekam er zur Antwort.

„Gefressen?“ Der Frosch erschrak und wurde ganz blass.

„Ja, gefressen,“ sagte sein Gegenüber. Das ist ein Storch und die fressen Frösche. Aber sie verbringen den Winter im Süden, und dort leben bunte Frösche, rote, gelbe,

blaue, gefleckte, und sie singen den ganzen Tag in den seltsamsten Tönen. Manche fiepen, manche trällern, manche quaken genau wie du. Und außerdem sind sie auch noch giftig. Es war dein Glück, dass er dich für einen von ihnen hielt, sonst hätte er dich garantiert aufgefressen.“

„Du meinst, meine Farbe ist richtig nützlich?“ sagte der Frosch. „Die anderen Frösche mögen mich nicht, sie sagen, ich sei kein richtiger Frosch, weil ich so hässlich bin wie eine Kröte.“

„Na vielen Dank, ich bin eine Kröte,“ sagte die Kröte und schaute streng. Der Frosch wurde sehr verlegen.

„Oh entschuldige bitte,“ flüsterte er verschämt. „Das hätte ich nicht sagen sollen.“

„Schon passiert,“ sagte die Kröte und sah ihn streng an. Dann grinste sie und fuhr fort „Aber es macht mir nichts aus. Ich bin nämlich sehr froh über meine Haut, denn ich bin auch ein bisschen giftig und der Storch würde mich nicht mal mit der Schnabelspitze anrühren.“

„Singst du denn auch?“ fragte der Frosch.

„Nur Bass,“ antwortete die Kröte, und weil der Frosch ein dummes Gesicht machte und schon wieder nichts verstand, schlug sie vor:

„Lass uns doch mal zusammen singen.“

Dazu ließ sich der Frosch nicht zweimal auffordern, sofort stimmte er eine Melodie an und die Kröte fiel auch gleich mit ein. Das klang richtig gut, wie sie da zusammen sangen.

„Quaaak kroax quaaak quaaak kroax,“ sangen die beiden. Sie hatten so viel Spaß dabei, dass sie ein Lied sangen und noch ein Lied, und dann noch eines. Und eh sie es richtig gemerkt hatten, war der Nachmittag vorbei und es wurde langsam dunkel.

„Wenn du magst, machen wir das morgen wieder. Komm einfach morgen wieder auf die Wiese“ sagte die Kröte.

„Oh ja sehr gerne,“ der Frosch freute sich. Er fühlte sich gar nicht mehr traurig. Beschwingt hüpfte er zurück zu seinem Teich. Auf dem Weg fing er sich noch ein paar Fliegen zum Abendessen und verspeiste sie genüsslich. Am Teich angekommen setzte er sich auf ein Seerosenblatt, und ohne die andern Frösche noch groß zu beachten schlief er gleich ein, denn von dem schönen und auch aufregenden Tag war er sehr müde geworden.

Am nächsten Morgen, kaum war er wach geworden, hüpfte er gleich los, um die Kröte zu treffen. Er war so aufgeregt, dass er nicht mal frühstückte und auch das morgendliche Bad im Teich ließ er diesmal ausfallen.

„Hoffentlich ist sie auch wirklich da,“ dachte er. Er hatte ein bisschen Angst, dass die Kröte vielleicht keine Lust mehr hatte, mit ihm zu singen. Aber seine Sorge war unbegründet. Als er auf die Wiese kam, saß die Kröte schon da und wartete auf ihn.

Auch sie wirkte ein bisschen aufgeregt und er fragte sich, ob sie auch Angst gehabt hatte, dass er nicht kommen würde.

„Egal,“ dachte er. „Hauptsache, wir können wieder zusammen singen.“

Und das taten sie auch. Den ganzen Tag lang. Mittags machten sie eine kurze Pause und schnappten sich ein paar Mücken, dann sangen sie gleich wieder weiter und unterbrachen ihren Gesang nur noch einmal für einen kleinen Nachmittagsimbiss. Erst als es schon dunkel wurde, hörten sie auf und verabredeten sich wieder für den nächsten Tag.

So ging das ein paar Tage lang, der Frosch hüpfte morgens davon und kam erst abends wieder und war jedes Mal so müde, dass er sofort einschlief. Die anderen Frösche waren zwar neugierig, aber fragen trauten sie sich trotzdem nicht. Insgeheim war ihnen nämlich schon klar, dass sie richtig böse und gemein zu ihm gewesen waren und einige hatten deshalb ein schlechtes Gewissen. Der Frosch aber war so glücklich wie nie zuvor, denn er hatte ja jetzt die Kröte zur Freundin.

Als er eines Abends wieder vom Singen mit der Kröte nach Hause hüpfte, sah er auf der Wiese den Storch herumstaksen. Schnell duckte er sich, denn auch wenn ihn der Storch für giftig hielt, wollte er ihm trotzdem nicht vor den Schnabel laufen. Stattdessen beobachtete er, wie der Storch den Boden absuchte.

Da hörte er einen kläglichen Hilfeschrei. Ein kleines Froschmädchen rannte verzweifelt herum und versuchte, dem Storch zu entkommen, der mit seinem Schnabel nach ihr hackte. Noch hatte sie Glück, aber der Storch war ihr schon sehr nahe gekommen und es würde nicht mehr lange dauern, bis er sie gefangen und mit seinem spitzen Schnabel gepackt und verschluckt hätte. Da zögerte der blaue Frosch keinen Augenblick, mit lautem Gesang sprang er hoch und warf sich über das Froschmädchen, dabei machte er sich so groß wie möglich, damit der Storch auch wirklich sah, dass er blau war. Er sang so laut, dass es über die Wiese schallte und der Storch schreckte zurück.

„Der schon wieder,“ maulte er, drehte sich um und flog davon. Der Appetit war ihm gründlich vergangen.

Der Frosch rappelte sich auf, dann griff er nach dem Froschmädchen und zog es wieder auf die Beine.

„Hast du dir wehgetan?“ fragte er.

„Geht so,“ sagte das Fröschlein. Es zitterte am ganzen Körper. „Der wollte mich glatt fressen.“

„Das hat zum Glück nicht geklappt,“ sagte der blaue Frosch. „Jetzt beruhig dich erst mal und dann gehen wir zum Teich zurück.“

Das Froschmädchen atmete zweimal tief durch. Dann fragte es „Aber warum mag er dich nicht?“

„Oh ich schmecke ihm nicht. Er denkt, ich bin giftig,“ erklärte der Frosch. Dann erzählte er ihm, was er von der Kröte gehört hatte.

„Das ist ja toll!“ Das Froschmädchen strahlte. Es war jetzt wieder ganz beruhigt und hatte auch gleich eine Idee.

„Wir können uns zwar nicht blau einfärben, aber vielleicht hilft es, wenn wir alle das Singen lernen,“ sagte es. „Der Storch kommt nämlich fast jeden Tag zum Teich und hat auch schon einige von uns erwischt. Würdest du es uns beibringen?“

Der blaue Frosch zögerte ein bisschen.

„Natürlich nur, wenn du magst,“ ergänzte das Froschmädchen, da ihm gerade einfiel, wie gemein sie alle zu dem blauen Frosch waren.

„Na gut,“ sagte der Frosch. Richtig begeistert war er nicht, aber er wollte auch nicht, dass die andern Frösche vom Storch aufgefressen wurden. Auch wenn sie wirklich gemein zu ihm waren, so etwas hatten sie nicht verdient.

„Jetzt gehen wir aber zum Teich,“ sagte er. Er nahm das Froschmädchen an der Hand und gemeinsam hüpfen sie los, dabei sang der Frosch leise vor sich hin und das Froschmädchen versuchte, in sein Lied einzustimmen. Erst war es noch etwas unsicher, aber es lernte schnell, und als sie am Teich ankamen, klangen sie schon ganz gut zusammen.

Die anderen Frösche machten große Augen und waren sehr erstaunt, als sie die beiden Frösche zusammen am Teich ankommen sahen, und sie staunten noch mehr, als das Froschmädchen ihre Geschichte erzählte. Als es vorschlug, dass alle Frösche singen lernen sollten, waren diese erst mal gar nicht begeistert. Aber was blieb ihnen übrig. Der Storch trachtete ihnen jeden Tag nach dem Leben und einen Versuch war es zumindest wert, dachten sich einige, und so stimmten sie am Ende zu, manche hoffnungsvoll, andere waren zwar mürrisch, aber sie wollten trotzdem nicht außen vor bleiben.

Am nächsten Tag stand der blaue Frosch noch früher auf als sonst, und lief gleich los, um die Kröte zu holen. Die war zwar skeptisch, da die Frösche auch sie schon öfter beleidigt hatten, ließ sich aber doch schnell überzeugen und folgte dem Frosch zum Teich.

Die andern Frösche murrten, aber der blaue Frosch sagte gleich „Die Kröte ist meine Freundin und ohne sie mache ich gar nichts!“ Das sagte der Frosch so bestimmt, dass sich keiner der andern Frösche widersprechen traute.

Und so fingen sie auch gleich an mit dem Singen. Ein paar der Frösche machten zuerst grimmige Gesichter, aber schnell merkten alle, dass ihnen das Singen Spaß machte und so wurden sie richtig begeistert. Schnell fanden sie sich zu einem fröhlichen Chor zusammen und sangen. Als der Storch gegen Abend zum Teich kam, um sich einen Frosch zu fangen, sangen sie immer noch. Der Storch schüttelte sich, sagte mehrmals „Igitt, igitt,“ und flog davon. Da freuten sich die Frösche und beschlossen, jeden Tag in ihrem Chor zu singen. Und das taten sie auch, und bis heute kann man, wenn man an einem Teich steht, die Frösche singen hören. Und wenn man ganz genau hinhört, dann hört man auch die Kröte den Bass dazu singen.